



STIFTERVERBAND
Bildung. Wissenschaft. Innovation.

POLICY PAPER

AUSGABE 3 | 19. SEPTEMBER 2019

AUSGEBREMST STATT DURCHGESTARTET

Herausforderungen für ausländische Studierende
jenseits von Kultur- und Bildungsfragen

-
- » Zulassung, Visavergabe, Kontoeinrichtung, Legitimationsnachweise, Geldsperrung: Komplizierte und langwierige bürokratische Verfahren konterkarieren oft die Bemühungen der Hochschulen um schnelle Integration von ausländischen Studierenden.
 - » Eine Auswertung der Daten von knapp 900 Nicht-EU-Ausländern auf ihrem Weg nach Deutschland zeigt, dass mehr als die Hälfte von ihnen die Zulassung zum Studium weniger als drei Monate vor Studienbeginn erhält. Kombiniert mit langen Visa-Wartezeiten führt dies dazu, dass 38 Prozent nach dem Beginn des Semesters in Deutschland anreisen.
 - » Der Start ins Studium ist damit häufig ein Fehlstart. Mit einem besser ausgestalteten Weg nach Deutschland ließen sich die hohen Studienabbruchquoten ausländischer Studierender senken.

» Eike Schröder, Mathias Winde
Stifterverband

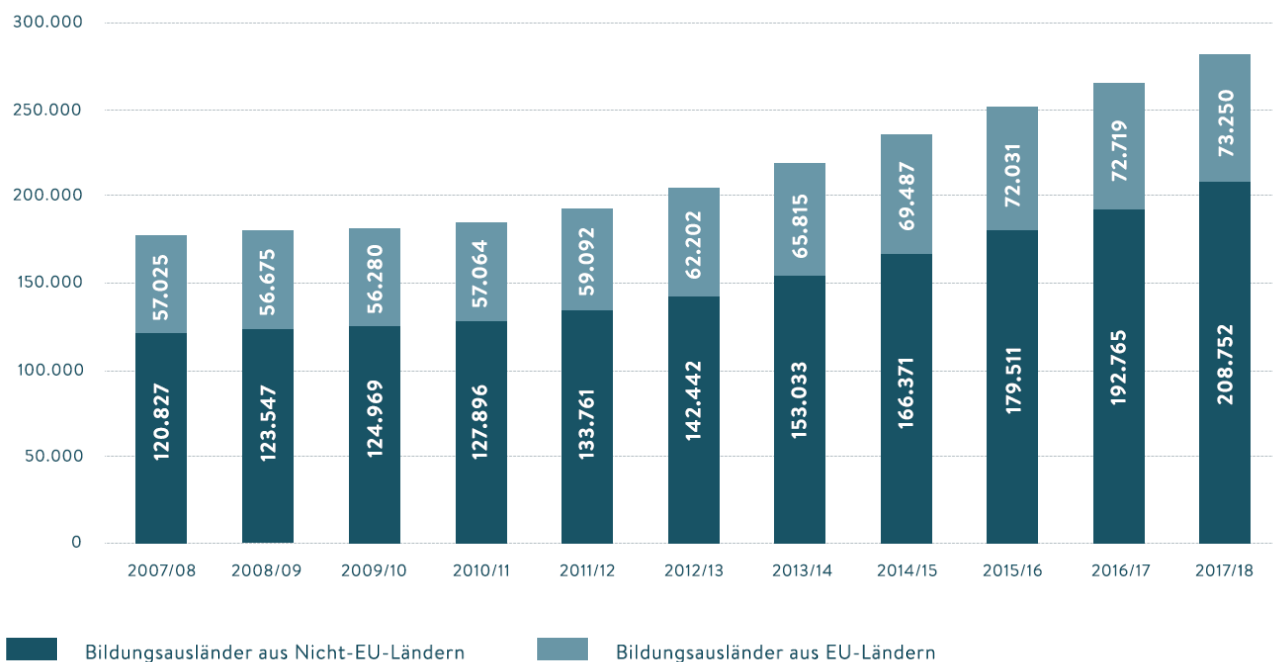
» Jonas Marggraf, Carolin Dorra
Fintiba GmbH

1. AUSGANGSLAGE/THEMEN- UND PROBLEMAUFRISS

Immer häufiger entscheiden sich Menschen aus dem Ausland für ein Studium in Deutschland. Die Zahl der Bildungsausländer (Studierende in Deutschland ohne deutsche Staatsangehörigkeit mit ausländischer Hochschulzugangsberechtigung) stieg von 177.852 im Wintersemester 2007/2008 um knapp 60 Prozent auf 282.002 im Wintersemester 2017/2018. Dabei steigt der Anteil der Nicht-EU-Ausländer besonders stark an. Waren im Wintersemester 2007/2008 noch zwei von drei Bildungsausländern aus dem nicht EU-Ausland, so sind es jetzt etwa drei von vier (siehe Abbildung 1). Unter den Studienanfängern machen Bildungsausländer gemäß der Zahlen des statistischen Bundesamtes mittlerweile 11,8 Prozent aus. 208.752 der 282.002 Bildungsausländer stammten im Wintersemester 2017/2018 aus den Nicht-EU-Ländern. Die meisten Nicht-EU-Ausländer kommen aus China (36.915), Indien (17.294) und Russland (10.795).

Ausländische Studierende haben eine große Bedeutung für die ökonomische und gesellschaftliche Entwicklung Deutschlands, und zwar insbesondere in Hinblick auf den hohen Bedarf an Personen mit Zukunftskompetenzen (siehe hierzu unter anderem IW 2017, DAAD 2015, Winde et al. 2018).

ABBILDUNG 1: BILDUNGS AUSLÄNDER IN DEUTSCHLAND, WINTERSEMESTER 2007/2008 BIS 2017/2018



Quelle: Destatis

Für den einzelnen Studierenden ist ein Auslandsstudium eine Chance, sich persönlich weiterzuentwickeln und eine akademische Ausbildung mit entsprechendem Karriereausblick zu erhalten. Doch vor dieser Chance steht ein nicht zu unterschätzender organisatorischer und bürokratischer Aufwand: Die Studierenden müssen eine passende Wunschhochschule finden, sich dort erfolgreich bewerben und sich anschließend um die gesetzlichen Anforderungen zur Einreise wie beispielsweise Finanzierungs-, Sprach- und Krankenversicherungsnachweise kümmern. Zudem müssen neben Reiseorganisation und Unterkunftssuche, Termine bei der Botschaft, der Ausländerbehörde, dem entsprechenden Meldeamt und der Hochschule vereinbart und wahrgenommen werden.

Nicht immer läuft dieser Prozess reibungslos und häufig vergeht viel Zeit. Die Folge ist, dass ein bedeutender Teil der Bildungsausländer Willkommenswochen und Orientierungsphase - nicht selten auch große Teile des ersten Semesters - verpasst. Der verzögerte Start sowie die Fokussierung auf behördliche und organisatorische Notwendigkeiten in der Studienanfangsphase gefährden von Beginn an den Studienerfolg. Die Abbruchquoten liegen bei Bildungsausländern (Prüfungsjahr 2016) mit 45 Prozent im Bachelor- und 29 Prozent im Masterstudium nach wie vor deutlich über den Abbruchquoten bei deutschen Studierenden (Bachelor: 28 Prozent, Master: 19 Prozent) (DAAD 2019a). Mit einem besser ausgestalteten Weg nach Deutschland ließe sich diese Quote senken.

Das vorliegende Paper möchte einige der Stationen und Hindernisse, die Studierenden aus Nicht-EU-Ländern auf dem Weg nach Deutschland begegnen können, aufzeigen, diskutieren und Handlungsempfehlungen zur Verbesserung von Prozessabläufen geben. Der Fokus der Betrachtung liegt dabei auf dem zeitlichen Aspekt sowie auf bankgeschäftlichen Problemen. Nicht besprochen werden Zusammensetzung, Motivation und Studienbedingungen der Bildungsausländer (siehe zu diesen Themen unter anderem Apolnarski/Brandt 2018, Destatis 2018), sowie spezifische Fälle (zum Beispiel Bildungsausländer mit Kind).

1.1 DISKUSSIONSGRUNDLAGE

Diskussionsgrundlage des Papers ist eine Datenbankabfrage der Fintiba GmbH (siehe Kasten). Die Fintiba GmbH bietet internationalen Studierenden unter anderem Online-Dienste zur Unterstützung auf dem Weg nach Deutschland an. Hierzu gehören unter anderem die Themen Krankenversicherung, Einreiseversicherung, Mietkautionsversicherung und die Einrichtung eines Sperrkontos¹ als Finanzierungsnachweis. Die Fintiba GmbH ist derzeitiger Marktführer bei Online-Sperrkonten und betreut Studierende aus etwa 170 Ländern außerhalb der Europäischen Union. Die Datenbank der Fintiba GmbH umfasst zahlreiche Zeitstempel ausländischer Studierender auf ihrem Weg nach Deutschland und bietet damit eine bislang unerschlossene Ergänzung zu den großen Befragungsprojekten zur Zielgruppe (unter anderem vom Sachverständigenrat deutscher Stiftungen für Migration und Integration SVR, Deutsches Zentrum für Hochschul- und Wissenschaftsforschung DZHW, Studentenwerk, Deutscher Akademischer Austauschdienst, Prognos AG, Institut der deutschen Wirtschaft Köln). Die Daten aus diesen Befragungsprojekten sowie weiteren Quellen werden ergänzend genutzt.

¹ Ein Konto bei einem Kreditinstitut. Auf das dort vorhandene Guthaben kann erst nach Ablauf einer festgelegten Sperrfrist verfügt werden. Dieser Weg des Nachweises von ausreichend finanziellen Mitteln wird von 90 Prozent der Studierenden genutzt. Der Rest fällt auf mehrere Alternativen, wie beispielsweise die Mitnahme von Bargeld in entsprechender Höhe.

DIE FINTIBA-DATENBANK

Die Datenbank der Fintiba GmbH, ein Finanzdienstleister für ausländische Studierende, beinhaltet zum Abfragezeitpunkt mehr als 30.000 Datensätze für das Jahr 2018. Jeder Datensatz bildet einen ausländischen Studierenden ab, der sich für ein Visum für Deutschland beworben hat. In 899 Fällen der im Jahr 2018 eingereisten Studierenden liegen besonders ausführliche Daten vor, da zu diesen auch Kopien der Zulassungsbescheide, Visa, Immatrikulationen und Meldebestätigungen vorliegen. Diese beiden Datensätze bilden die Grundlage der vorliegenden Analyse. Dabei ist zu beachten, dass sich das Sample in seiner Verteilung insbesondere hinsichtlich der Nationalität der Studierenden von der Grundgesamtheit unterscheidet. Eine Auswertung nach einzelnen Ländern erfolgt aufgrund der Stichprobengröße nicht. Die vorliegenden Ergebnisse bestätigen in der Tendenz Aussagen, die der Sachverständigenrat deutscher Stiftungen für Integration und Migration vorgelegt hat (vgl. SVR 2019) und präzisieren diese durch tatsächliche Datumswerte. Da sich neben der Herkunft noch weitere Parameter zwischen Grundgesamtheit und dem Sample unterscheiden können, sind zur Verifizierung beziehungsweise Falsifizierung der hier aufgezeigten Tendenzen weitere Analysen nötig.

2. HÜRDEN AUF DEM WEG NACH DEUTSCHLAND FÜR AUSLÄNDISCHE STUDIERENDE

Der Weg eines Durchschnittstudierenden aus dem Ausland nach Deutschland wird auf Grundlage der vorliegenden Informationen aus der Fintiba-Datenbank in Abbildung 2 illustriert. Er dauert durchschnittlich insgesamt - vom Zulassungsbescheid bis zur Einreise in Deutschland (erfasst als Visa-Start) - 88 Tage. Besonders viel Zeit nimmt mit etwa 62 Tagen dabei allein der Visaprozess in Anspruch. Ist das Visum erteilt, vergeht auch nach Ankunft in Deutschland wichtige Zeit, bis sich die Studierenden auf ihr Studium in Deutschland konzentrieren können: Durchschnittlich 15 Tage nach Einreise vergehen bis zur Anmeldung in einem Einwohnermeldeamt und von da an nochmals durchschnittlich rund neun Tage bis ein Studierender das erste Mal in Deutschland Geld von seinem Sperrkonto abheben kann. Das klingt zunächst nach den üblichen formalen Erledigungen, die eben jeder treffen muss, hat jedoch große Auswirkungen auf die Handlungsfähigkeit der Studierenden in ihren ersten wichtigen Tagen und Wochen in Deutschland.

Die abgebildeten Stationen dauern je nach Herkunftsland, Zielort in Deutschland und anderen Kriterien unterschiedlich lange. In diesem Kapitel soll auf einige Stationen auf dem Weg nach Deutschland eingegangen und etwaige Hürden beschrieben werden.

ABBILDUNG 2: DER WEG NACH DEUTSCHLAND:
 VON DER ZULASSUNG ZUM STUDIUM BIS ZUR AUSZAHLUNG DES ERSTEN GELDES
 Durchschnittswerte aus der Fintiba Datenbank.



Quelle: Stifterverband/Fintiba

2.1 INFORMATIONEN ZUM STUDIUM IN DEUTSCHLAND UND ZULASSUNG

Der erste Schritt auf dem Weg zu einem Studium in Deutschland ist es, sich über die Studienmöglichkeiten zu informieren. Neben Internetrecherchen sind hier vor allem Freunde, Familie und Bekannte, sowie Personen, die in Deutschland studiert haben, Marketingaktionen von deutschen Einrichtungen und die Schule/Hochschule im Heimatland wichtige Informationsquellen (vgl. Apolnarski/Brandt 2018). Große Portale zum Thema Studieren in Deutschland vom Auswärtigen Amt, vom DAAD und anderen Organisation (siehe unter anderem www.daad.de/deutschland, www.study-in-germany.de) helfen bei der Informationsbeschaffung. Zudem unterhält das Gros der deutschen Hochschulen eine zentrale Koordinierungsstelle für international Studierende (vgl. DAAD 2019b).

Ist das Wunschstudium gefunden, so müssen noch die Zulassungsvoraussetzungen erfüllt werden. Eine Rolle spielen dabei die Sprachkenntnisse: Viele Hochschulen fordern von Bildungsausländern für die Zulassung entsprechende Sprachkenntnisse. Häufig sind deutsche Sprachkenntnisse über dem A2 Niveau des europäischen Referenzrahmens im Ausland jedoch schwer zu erreichen, da es an entsprechenden Praxismöglichkeiten mangelt. Zum Teil werden die Sprachbarrieren durch eine wachsende Zahl an englischsprachigen Studiengängen (von 4,4 Prozent in 2010 zu 6,9 Prozent aller Studiengänge in 2017) und englischsprachiger Veranstaltungen aufgefangen (vgl. Winde et al. 2019: 58). Gemäß Sozialerhebung des Deutschen Studentenwerks studierten 2016 etwa 38 Prozent der ausländischen Studierenden in Deutschland überwiegend englischsprachig und fast ein Fünftel (18 Prozent) aller Bildungsausländer hat vor der Studienaufnahme kein Deutsch gelernt - eine Steigerung von 10 Prozent verglichen mit 2012 (vgl. Apolnarski/Brandt 2018). Allerdings verschiebt dies die Sprachhürde zumeist nur nach hinten. Für den Übergang in den deutschen Arbeitsmarkt ist die gute Kenntnis der deutschen Sprache eine wichtige Voraussetzung. Hier ist von Hochschulen und Politik abzuwägen zwischen einem Mehr an Englisch als Unterrichtssprache, um die Zulassung und Attraktivität für Bildungsausländer zu vereinfachen beziehungsweise zu erhöhen, und der Gefahr aufgrund fehlender deutscher Sprachkenntnisse Integration und Vernetzung der Bildungsausländer zu erschweren. Zusätzlich zu Sprachkenntnissen werden häufig noch fachspezifische Kompetenzen gefordert und getestet.

Hat der Bildungsausländer alle Zulassungsvoraussetzungen erfüllt und sich über Online-Portal und/oder den Postweg beworben, so heißt es in der Regel erst einmal Warten, bis der Zulassungsbescheid eingeht. Je später die Zulassung, desto weniger Zeit. Mindestens drei Monate vor Studienstart sollte die Zulassung vorliegen, denn ausländische Studierende brauchen für die Beantragung des Visums, die Planung der Anreise, Vorbereitungskurse etc. deutlich mehr Zeit als deutsche Studienanfänger. An den meisten Hochschulen endet 90 bis 100 Tage vor Studienstart aber gerade erst die Bewerbungsfrist für das Studium. Erst danach kann überhaupt mit der Zulassung von Studienanfängern begonnen werden. In mehr als der Hälfte der Fälle wird die Zulassung zu spät ausgesprochen: Bei 52 Prozent der ausländischen Studierenden geht die Zulassung weniger als 90 Tage vor Studienstart bei dem Studierenden ein².

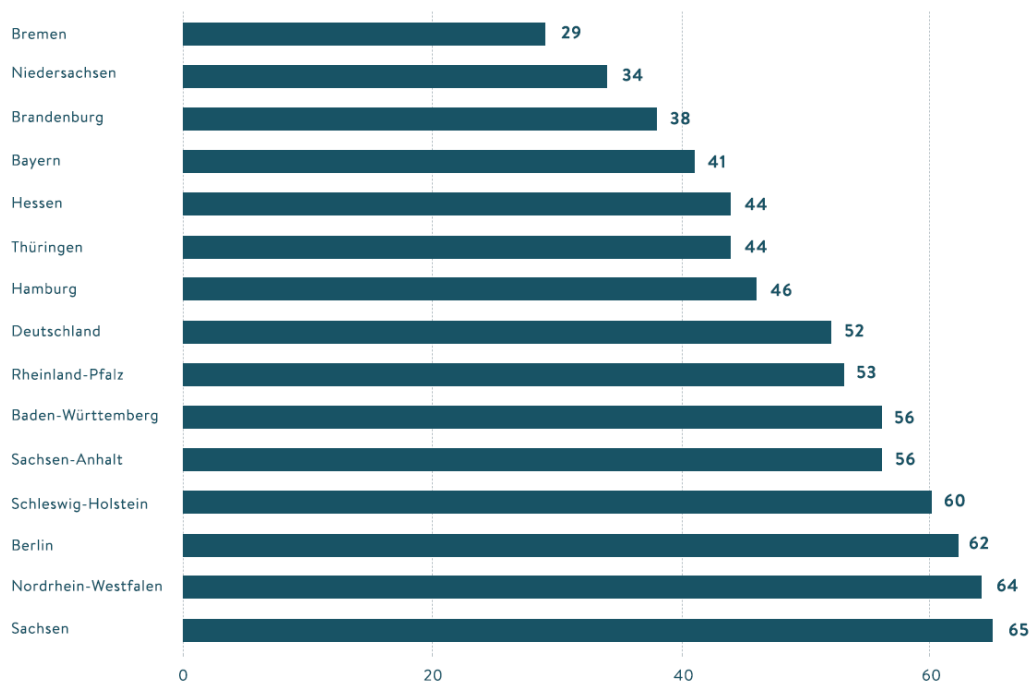
²Nachrücker wurden rausgerechnet, wenn sie eindeutig als solche zu identifizieren sind, das heißt die Zulassung nach dem Studienstart liegt. Hiermit können jedoch nicht alle Nachrückverfahren ausgeschlossen werden, sodass das Problem leicht überschätzt wird. Auch die relativ flexiblen Einschreibungsmöglichkeiten bei zulassungsfreien Studiengängen lassen sich

Dabei gibt es große Unterschiede zwischen den Bundesländern (siehe Abbildung 4). Die Bremer Hochschulen verschicken in mehr als 70 Prozent der Fälle die Zulassungen rechtzeitig. Auch in Niedersachsen haben zwei Drittel der ausländischen Studierenden länger als drei Monate Zeit vor ihrem Studienstart. Umgekehrt ist das Verhältnis in Sachsen, Nordrhein-Westfalen und Berlin. Mehr als 60 Prozent der ausländischen Studierenden in diesen Bundesländern bleiben weniger als drei Monate zwischen Zulassung und Studienstart. Sie müssen auf kurze Visa-Vergaben hoffen - oder kommen nicht rechtzeitig zum Studienbeginn nach Deutschland.

2.2 ERFÜLLUNG DER VISUMSANFORDERUNGEN UND VISAVERGABE

Bei erfolgreicher Zulassung hat die Beantragung eines Visums für die Bildungsausländer Priorität. An die Ausstellung eines Visums zu Studienzwecken sind in der Regel einige Anforderungen geknüpft. Der Bildungsausländer muss nachweisen, dass er über genügend Finanzmittel verfügt, die er auf einem Sperrkonto platzieren muss. Zudem muss er seine Studienabsicht glaubhaft darstellen und die benötigten Versicherungsanforderungen vorweisen können.

ABBILDUNG 3: ANTEIL DER AUSLÄNDISCHEN STUDIERENDEN IN PROZENT, BEI DENEN ZWISCHEN ZULASSUNG UND STUDIENSTART WENIGER ALS DREI MONATE LIEGEN 2018



Quelle: Stifterverband/Fintiba

hier nicht rausrechnen - auch dies würde das Problem kurzer Zeiträume zwischen Zulassung und Studienbeginn noch einmal relativieren.

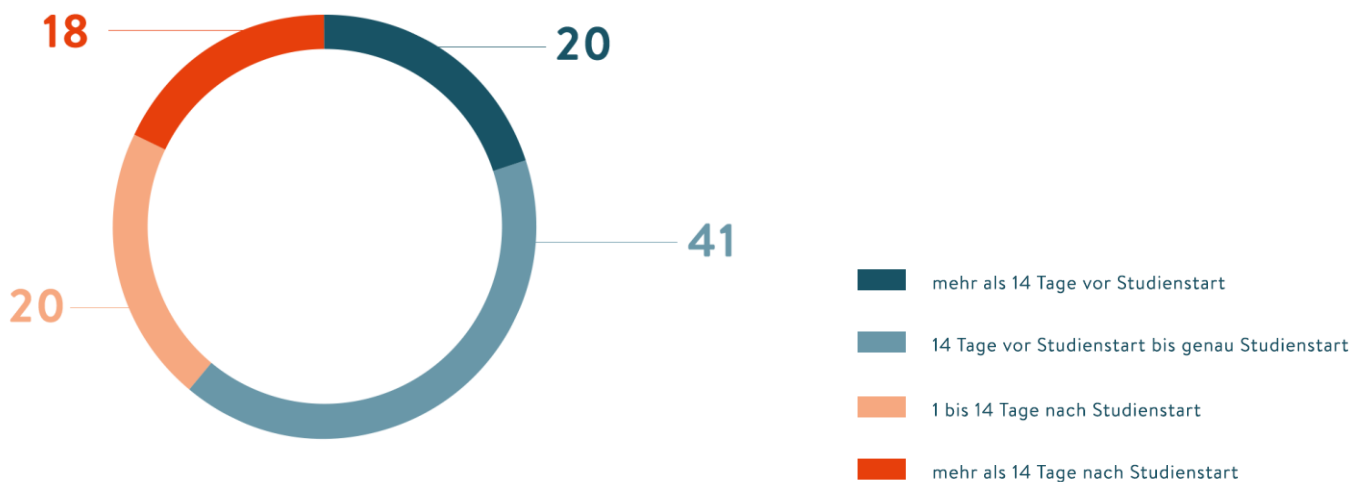
Selbst, wenn die Studierwilligen die nötigen Formulare, Nachweise und Anträge schnellstmöglich verfügbar halten, kann es zu erheblichen Wartezeiten für einen Termin bei den Botschaften kommen. Durchschnittlich vergehen nach Analyse der Fintiba Datenbank etwa zehneinhalb Wochen zwischen Zulassung und Visavergabe. Diese Zahlen decken sich mit den Ergebnissen einer kleinen Anfrage der Bundestagsfraktion von Bündnis 90/Die Grünen an die Bundesregierung. Zwar erfolgt keine systematische statistische Erfassung der Wartezeiten in den Botschaften, jedoch zeigt die Antwort der Bundesregierung, dass Wartezeiten von über zehn Wochen keine Seltenheit sind. Es finden sich auch wesentlich längere Wartezeiten in einigen Ländern: So warteten 2018 beispielsweise Bildungsausländer aus Indien, Marroko und den Philippinen durchschnittlich 16 Wochen zwischen Terminanfrage und Termin. In Pakistan (21 Wochen an der Visatelle Kabul, sonst 24 Wochen), Serbien (25 Wochen) und im Iran (über 52 Wochen) ist es noch einmal deutlich länger (vgl. Bundesregierung 2018). Bei derartig langen Wartezeiten für die Vergabe von Visa für Studienaufenthalte ist eine pünktliche Einreise oftmals faktisch nicht möglich.

Die Gründe für die zum Teil langen Wartezeiten sind vielfältig. Die gestiegenen Zahlen internationaler Studentenvisabewerber stellt erhöhte Anforderungen an Kapazitäten und Prozesse der beteiligten Parteien im Visumsprozess (Botschaften, Dienstleister, Außen- und Innenministerium). Darüber hinaus kann die Abstimmung zwischen den zuständigen Behörden von Außen- und Innenministerium den Prozess verlangsamen. Diese ist notwendig, da die zuständigen Ausländerbehörden in jedem Visumverfahren die im Inland liegenden Sachverhalte beurteilen und dem Visumantrag zustimmen muss. In den meisten Fällen kann dabei das Eil- bzw. sogenannte Schweigefristverfahren angewandt werden. Die Zustimmung gilt als erteilt, wenn nicht die Ausländerbehörde binnen drei Wochen und zwei Werktagen nach Übermittlung der Daten des Visumantrages an sie widerspricht oder die Ausländerbehörde im Einzelfall innerhalb dieses Zeitraums der Auslandsvertretung mitgeteilt hat, dass die Prüfung nicht innerhalb dieser Frist abgeschlossen wird. Ansonsten ist die endgültige Entscheidung der Ausländerbehörde abzuwarten, was den Prozess weiter verlängert.

2.3 ANKOMMEN

Die Kombination aus später Versendung der Zulassungen und langen Visawartezeiten führt dazu, dass mehr als ein Drittel (38 Prozent) der ausländischen Studierenden aus Nicht-EU-Ländern gemäß der Fintiba-Daten erst nach Studienstart einreisen. 18 Prozent kommen sogar mehr als zwei Wochen nach Studienstart nach Deutschland (siehe Abbildung 5). Die Zahlen für die Zu-Spät-Kommer könnten sogar noch höher liegen, denn als Einreise-Zeitpunkt wird der Visa-Starttermin betrachtet, also der frühestmögliche Termin der Einreise überhaupt.

ABBILDUNG 4: EINREISE DER STUDIERENDEN IN BEZUG AUF DEN STUDIENSTART 2018, ANGABEN IN PROZENT, N = 899



Quelle: Stifterverband/Fintiba

Die Einreise nach Deutschland ist damit bei einer großen Gruppe der ausländischen Studierenden zu spät. Denn in Deutschland angekommen ist noch viel zu tun, bis der Kopf für das Studium frei ist: Termin bei der Ausländerbehörde, Wohnungssuche, Immatrikulation, Eröffnen eines Bankkontos, Abschließen von Internet- und Mobilfunkverträgen etc.

2.4 DER WEG DES GELDES

Nicht zu unterschätzen ist dabei: Nach der Ankunft in Deutschland benötigen die meisten Studierenden zeitnah Zugriff auf ihr gesperrtes Geld. Um an das Geld auf dem Sperrkonto zu kommen, ist die Eröffnung eines Girokontos notwendig und oftmals auch die Meldebestätigung des Einwohnermeldeamts. Dieser Prozess ist langwierig: Zwischen Einreise und Anmeldung in einem Einwohnermeldeamt vergehen durchschnittlich 15 Tage, dann dauert es noch einmal neun Tage, bis die erste Auszahlung aufgesetzt wurde. Mehr als ein Viertel der ausländischen Studierenden braucht sogar länger als fünf Wochen für diese Prozedur. In diesem Zeitraum müssen Studierende mit ihrem mitgebrachten Bargeld auskommen und alle Anfangsausgaben davon begleichen. Es verwundert nicht, dass 38 Prozent der ausländischen Studierenden in einer Befragung angaben, dass sie Schwierigkeiten mit der Finanzierung hatten - die zweitgrößte Schwierigkeit nach der Wohnungssuche (vgl. Apolinarski/Brandt 2018).

Die Fintiba-Datenbank erlaubt insbesondere Analysen zum Thema Sperrkonten und Geldzugang. Bei diesen Themen zeigen sich insbesondere zwei Hürden, die häufig unterschätzt werden: das Problem der internationalen Banküberweisungen und die persönliche Legitimation über Post- oder Videoident.

Problem internationale Banküberweisungen

Ausländische Studierende müssen mit einem „Finanzierungsnachweis“ belegen, dass sie über genügend Mittel für ein Studium in Deutschland verfügen. Der Nachweis wird häufig bei der Beantragung des Visums, spätestens bei der Beantragung einer Aufenthaltserlaubnis in Deutschland verlangt. Die Höhe des Nachweises liegt derzeit für ein Jahr bei rund 8.700 Euro, ab 2020 steigt der Betrag auf rund 10.000 Euro. Etwa 90 Prozent der ausländischen Studierenden aus dem Nicht-EU-Ausland nutzen für den Nachweis ein Sperrkonto, auf das sie den erforderlichen Sperrbetrag nach Deutschland überweisen.

In vielen Ländern ist der Zugang zum internationalen Zahlungsverkehr allerdings eine große Hürde. Man benötigt überhaupt erst einmal ein Bankkonto - was in vielen Ländern keine Selbstverständlichkeit ist - und eine Bank mit Zugang zum internationalen Korrespondenzbankensystem. Besonders große Probleme haben zum Beispiel Studierende aus dem Iran, von denen im Jahr 2018 mehr als 2.300 ein Visum erteilt bekommen haben. Die Einstufung als Hochrisikoland in Bezug auf Risiken der Geldwäsche führt dazu, dass Banken aus Geldwäschegesetz-Gründen keine Kundenbeziehung aufnehmen dürfen. Selbst die iranischen Studierenden, die ein Wohnsitz außerhalb des Irans haben, stoßen spätestens beim Überweisen der benötigten Gelder auf Probleme, da aufgrund internationaler Sanktionen Überweisungen nicht verarbeitet werden. Aber auch in vielen Ländern weltweit, die nicht mit Sanktionen belegt sind, gibt es große Hürden beim internationalen Zahlungsverkehr. Viele Studierende weichen daher auf Agenten aus, die im Auftrag der Kunden das Geld nach Deutschland überweisen. Irakische Studierende zum Beispiel versuchen über Mittelsmänner in der Türkei und türkische Konten das Geld nach Deutschland zu überweisen. Die Zwischenschaltung von Mittelsmännern ist nicht per se illegal, aber teuer und missbrauchsanfällig. Besonders kritisch wird es im Falle der Visa-Ablehnung. Da aus Geldwäschegesetzgründen das Geld an den ursprünglichen Absender zurückgeschickt werden muss, kann es passieren, dass Studierende keinen Zugriff mehr auf ihr Geld bei dubiosen Mittelsmännern erhalten.

Von Deutschland aus kann wenig getan werden, um die Risiken zu minimieren. Eine spezifischere, ausführlichere und konkretere Informationsbereitstellung für Studierende aus bestimmten Ländern oder Regionen kann zur Prävention beitragen. Herausforderungen dieser Art sollten von öffentlichen Informations-Webseiten und Informationsangeboten durch die Hochschulen besser adressiert werden.

Problem Legitimierung

Ausländische Studierende müssen, wie Deutsche auch, für viele grundlegende Dienstleistungen ihre Identität legitimieren. Das gilt zum Beispiel für Bankkonten, Mobilfunkverträge und Gesundheitsdienstleistungen. Dafür müssen Kunden ihren Pass vorzeigen oder zum Beispiel über Post- oder Video-Ident eine Legitimierung durchführen. Hier stoßen internationale Studierende oftmals auf große Hürden. Auf die Zielgruppe ausgerichtete Finanzdienstleistungen sind mittlerweile oft reine Onlinelösungen, die eine Legitimation per Post-Ident erfordern. Viele internationale Pässe, wie zum Beispiel die der indischen Studierenden als eine der größten Gruppen internationaler Studierender in Deutschland, sind aber nicht mit den technischen Komponenten des Post-Ident-Systems kompatibel oder verfügen nicht über entsprechende Sicherheitsmerkmale. Da Filialen für eine manuelle Legitimation oftmals nicht vorhanden sind, scheitern die internationa-

len Studierenden bei der Legitimation. Sie müssen dann einen hohen zeitlichen und finanziellen Zusatzaufwand in Kauf nehmen. Hier sollten schnellstmöglich Digitalisierungsdefizite geschlossen werden. Nach der Petition „PostIdent“ auf Change.org sind ausländische Studierende aus mehr als 100 Ländern davon betroffen. Die Petition fordert die Anerkennung entweder des ausländischen Passes oder der von der Bundesrepublik Deutschland ausgestellten Aufenthaltserlaubnis als legales Identifikationsdokument (siehe Petition <https://www.change.or1^yäg/p/bafin-postident-akzeptieren-und-genehmigen-die-identit%C3%A4t-von-ausl%C3%A4ndern-in-deutschland>).

3. AUSWIRKUNGEN DER VERSPÄTETEN EINREISE

Die verschiedenen Hürden für die internationalen Studierenden auf dem Weg nach Deutschland führen dazu, dass ein bedeutsamer Anteil der Studierenden spät nach Deutschland kommt. Neben der kurzen Vorbereitungszeit auf das Studium und dem neuen Umfeld müssen die internationalen Studierenden auch deutlich mehr administrative Aufgaben erledigen als ihre deutschen Kommilitonen. Neben dem neuen kulturellen Umfeld, der neuen Lebensphase und der Umgewöhnung an neue Lernanforderungen kommt auch noch verminderte Zeit für diesen Adaptionprozess hinzu. Ein verpasster Anschluss an die Kommilitonen und Inhalte ist dann ein Stressfaktor, der bis hin zum Drop-Out führen kann. Die Auswirkungen davon sind dann im ganzen Umfeld zu spüren. Hochschulen müssen die Studienplätze mit Nachrückern besetzen, Studentenwerke Wohnheimzimmer neu vergeben, aus Sicht der Wirtschaft fallen potenzielle Fachkräfte weg, die Deutschland ausbilden möchte - ganz zu schweigen von den persönlichen Schicksalen der Studierenden und dahinterstehenden Familien.

4. HANDLUNGSEMPFEHLUNGEN

Migration ist ein komplexes Thema und die Mobilität zu Studienzwecken ist dabei keine Ausnahme. Aus der Perspektive der deutschen Wirtschaft ist sie von immenser Bedeutung: Studien zeigen, dass ein nicht unerheblicher Teil der Bildungsausländer in Deutschland verbleibt und hier über Arbeitseinsatz, Steuern und Abgaben zur Wohlstandsmehrung beitragen (vgl. unter anderem SVR 2015). Zudem kann durch qualifizierte Arbeitsmigranten Fachkräftengpässen in Teilen begegnet werden (siehe unter anderem SVR 2015). Doch vielleicht noch wichtiger: Es geht hier immer auch um das Wohlbefinden sowie die Träume, Vorstellungen und Bildungschancen der Studierwilligen. Dies sind gute Gründe, es ausländischen Studierenden, bei entsprechender Eignung und entsprechendem Interesse, möglichst einfach zu machen, ein Studium in Deutschland aufzunehmen. Um diese Vereinfachungen zu realisieren sollten:

- » Zulassung: Hochschulen Zulassungs- und Ablehnungsbescheide möglichst früh - in jedem Fall aber mindestens 90 Tage vor Studienbeginn - verschicken. Nur so kann ein geregelter Studienstart gelingen. Gegebenenfalls sollten Hochschulen - wie es einige auch bereits tun - entsprechende Kontingente für internationale Studierende bereits im Vorfeld abstecken und diese früher informieren. Auch separate Zulassungsverfahren für ausländische Studierende mit früheren Fristen sind eine Möglichkeit.

- » Ein Blick auf die Hochschulen: Die Unterstützung der Studierenden auf dem Weg nach Deutschland erfordert weitreichendes Know-How über ein breites Spektrum an Themengebieten. Die Informationslage ändert sich fortlaufend und so ist es erforderlich, dass die International Offices im engen und regelmäßigen Austausch mit den relevanten Marktteilnehmern aus Politik und Wirtschaft stehen. Gerade zum Beispiel kleinere International Offices sind dabei allerdings oft so knapp besetzt, dass diese Tiefe der Betreuung oftmals nicht geleistet werden kann. Dies sollte bei den Internationalisierungsaktivitäten der Hochschulen berücksichtigt werden. Visavergabe: Die Wartezeiten für Visa für Studien- und Forschungsaufenthalte müssen gesenkt werden. Dies kann gelingen, indem zum einen die Strukturen auf die gesteigerte Nachfrage angepasst und zum anderen alle Maßnahmen gefördert werden, die aussichtsreichen Bewerbern eine bevorzugte Bearbeitung ermöglichen.
- » Visum: Lange Wartezeiten auf Visumtermine und -vergabe können die Einreise und Studienstart stark verzögern. Um die Zeitdauer der Visavergabe so weit wie möglich zu verkürzen, sollten die damit verbundenen Abstimmungsprozesse insbesondere zwischen Außenministerium (Auslandsvertretungen) und Innenministerium (Ausländerbehörden) optimiert werden. Des Weiteren sollte geprüft werden, in wie weit Kapazitätsengpässe bei der Visavergabe dadurch gelindert werden können, dass zum einen Studenten mit erkennbaren Erfolgsaussichten im Visumprozess prioritär behandelt werden und zum anderen externe Dienstleister im Visaprozess ihren Einsatzbereich auf Studenten ausweiten.
- » Bezahlbarer Wohnraum: Der Mangel an bezahlbarem Wohnraum ist allgemein eine große Herausforderung für alle Studierende in Deutschland. Für ausländische Studierende ist die Situation jedoch besonders schwer. Aufgrund der kulturellen Unterschiede und durchschnittlich geringeren finanziellen Mitteln haben sie sowieso schon einen schwierigeren Zugang zum deutschen Wohnungsmarkt. Zudem: An der Wohnung hängt auch die Bestätigung des Vermieters, die für die Anmeldung benötigt wird. Diese ist dann wiederum oftmals Voraussetzung für die Eröffnung eines Girokontos, das der/die Studierende benötigt, um an sein gesperrtes Geld zu bekommen. Hier sollten Städte, Studentenwerke und Hochschulen eng zusammenarbeiten, um Wohnraum für diese Zielgruppe anzubieten.
- » Sprache: Viele Studierende kommen mit noch unzureichenden Sprachkenntnissen nach Deutschland, da diese unter Umständen erst noch im Laufe von Vorbereitungsprogrammen erworben oder für ihren Studiengang nicht benötigt werden. Selbst Studierende mit dem erforderlichen Sprachniveau kommen in anspruchsvollen Umfeldern wie bei Behörden schnell an ihre Grenzen. Um den Einstieg zu erleichtern, muss es Studierenden mit geringen Deutschkenntnissen leichter gemacht werden, sich zurecht zu finden und zu organisieren; hierfür sind Angebote in Englisch, sowie englische Sprachkenntnisse bei den Mitarbeitern der Behörden erforderlich. Aktuell sind zum Beispiel die zentralen Online-Präsenzen der Studienkollegs oder die Anabin-Datenbank, über

die die Kultusministerkonferenz Informationen zur Bewertung von ausländischen Bildungsnachweisen bereitstellt, nur in deutscher Sprache verfügbar. Auch in Behörden gibt es oftmals keine englischen Versionen deutscher Formulare. Des Weiteren sollten die Möglichkeiten des Erlernens der deutschen Sprache in den Herkunftsländern - gegebenenfalls auch durch digitale Plattformen - erleichtert und verbessert werden.

- » Digital: Ein Studium in Deutschland ist für internationale Studierende mit vielen Formularen verbunden. Dies fängt oftmals bei der Hochschulbewerbung an und hört bei der Anmeldung im Einwohnermeldeamt in Deutschland noch nicht auf. Bei den vielen Dokumenten, die ein internationaler Studierende auf dem Weg nach Deutschland sammelt, ist es nicht ungewöhnlich, dass der Überblick verloren geht und unter Umständen Anforderungen oder Abgabedaten übersehen werden. Um mehr Transparenz und Übersichtlichkeit zu bieten, müssen digitale Angebote geschaffen werden. Diese müssen den Studierenden einen direkten Zugang zu den Anforderungen für ihr Studium in Deutschland bieten und so dabei helfen, Hürden abzubauen und ein reibungsloses Ankommen sowie einen erfolgreichen Studienstart zu garantieren.

LITERATUR

Apolinarski, Beate/Brandt, Tasso 2018: *Ausländische Studierende in Deutschland 2016*. BMBF, Berlin.

DAAD 2015: *Verbleib ausländischer Studierender und Absolventen in Deutschland*, Bonn.

DAAD 2019: *Studienerfolg und Studienabbruch bei Bildungsausländerinnen und Bildungsausländern in Deutschland und anderen wichtigen Gastländern*, Bonn.

Deutscher Bundestag 2018: Wartezeiten bei der Vergabe von Visa für Studien- und Forschungsaufenthalte in Deutschland. Antwort der Bundesregierung auf die Kleine Anfrage der Abgeordneten Kai Gehring, Omid Nouripour, Filiz Polat, weiterer Abgeordneter und der Fraktion Bündnis 90/Die Grünen. Drucksache 19/4172, Berlin.

Institut der deutschen Wirtschaft 2017: Fachkräftesicherung durch die Ausbildung von Bildungsausländern an deutschen Hochschulen. *IW-Trends: Vierteljahresschrift zur empirischen Wirtschaftsforschung* 44 (2), Köln.

Kirchherr, Julian/Klier, Julia/Lehmann-Brauns, Cornels/Winde, Mathias 2018: *Future Skills - Welche Kompetenzen in Deutschland fehlen (Diskussionspapier)*. Stifterverband für die Deutsche Wissenschaft e.V., Essen.

SVR-Forschungsbereich - *Forschungsbereich beim Sachverständigenrat deutscher Stiftungen für Integration und Migration 2015: Zugangstor Hochschule. Internationale Studierende als Fachkräfte von morgen gewinnen*, Berlin.

Statistisches Bundesamt 2018: *Studierende an Hochschulen. Wintersemester 2017/2018*, Wiesbaden.

Stifterverband für die Deutsche Wissenschaft e.V. 2019: *Hochschul-Bildungsreport 2020. Für Morgen befähigen*, Essen

IMPRESSUM

Essen, 2019

Herausgeber

Stifterverband für die Deutsche Wissenschaft e.V.

Barkhovenallee 1 · 45239 Essen

T 0201 8401-0 · F 0201 8401-301

mail@stifterverband.de

www.stifterverband.org

Redaktion

Simone Höfer

Lisa Syniawa

Gestaltung

Atelier Hauer + Dörfler, Berlin



STIFTERVERBAND

Bildung. Wissenschaft. Innovation.